Eine Obwaldnerin schreibt die beste Arbeit

Shivaswini Mathiyaparanam hat für ihre Bachelorarbeit Instagram-Profile von tamilischen Secondas und Secondos untersucht.

Carmen Epp

Sie ist zwar in Sarnen geboren und in Obwalden aufgewachsen, ihr äusseres Erscheinungsbild und ihr Name jedoch verraten: Der kulturelle Hintergrund von Shivaswini Mathiyaparanam liegt woanders. Zumindest theoretisch: Ihre Eltern waren aus Sri Lanka nach Obwalden geflüchtet, wo sie einen Sohn und später Tochter Shivaswini bekamen.

Ihr Vater arbeitete als Chefkoch im «Hirschen» in Sarnen, ihre Mutter ging ihm als Hilfsköchin zur Hand. Und die Tochter selbst besuchte seit ihrem vierten Lebensjahr die Tami-Schule. Von ihren Eltern wurde sie mit vielen kulturellen Traditionen ihres Herkunftslandes vertraut gemacht. Durch Tanz, Gesang und die tamilische Schule sowie diverse Veranstaltungen hatte Shivaswini Mathiyaparanam vor allem am Wochenende Kontakt mit der tamilischen Community. «In meiner Schule gab es kaum Tamilinnen und Tamilen», erinnert sich die heute 24-Jährige.

Shivaswini Mathiyaparanam aus Sarnen hat die beste Bachelorarbeit der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät abgeliefert. Bild: Carmen Epp (Sarnen, 26. 6. 2024)

Leben und forschen zwischen zwei Kulturen

Als sie während des Gymnasiums in Sarnen auch die Tamilenschule in Luzern besuchte, begann sich Shivaswini Mathiyaparanam auch theoretisch intensiver mit der Gesellschaft und den Werten des Landes, aus dem ihre Eltern geflüchtet waren, zu beschäftigen. Und sie begann, aus Sri Lanka geflüchteten Familien im Kanton Obwalden zu helfen. «Für die Eltern war ich die Tochter, die bei Behördengängen oder administrativen Angelegenheiten hilft, und für die Kinder die grosse Schwester, die beim Deutschlernen hilft oder unterstützt, um sich an die Systeme in der Schweiz anzupassen – ähnlich einer Mentorin.» So wurde Shivaswini Mathiyaparanam zum Dreh- und Angelpunkt der tamilischen Community in Obwalden und damit zur Brückenbauerin zwischen den Kulturen.

Dieses Spannungsfeld zwischen westlicher und tamilischer Kultur beschäftigte Shivaswini Mathiyaparanam zunehmend auch in wissenschaftlicher Hinsicht. So schrieb sie ihre Maturaarbeit über arrangierte Heiraten bei tamilisch-hinduistischen Secondos. Auch im Studium der Gesellschafts- und Kommunikationswissenschaften an der Universität Luzern liess sie das Thema nicht los. In einer Seminararbeit untersuchte sie, wie sich tamilische Secondas und Secondos mit Tabuthemen beschäftigen.

Schliesslich widmete sie auch ihre Bachelorarbeit dem Thema. Dabei ging die 24-Jährige der Frage nach, wie Tamilinnen und Tamilen der zweiten Generation zwischen ihrer familiären Herkunftskultur und den Einflüssen der schweizerischen Umgebung sich und ihre Werte selbst darstellen. Um das herauszufinden, hat Shivaswini Mathiyaparanam zwanzig Instagram-Profile von tamilischen Secondas und Secondos aus der ganzen Deutschschweiz untersucht, ihnen einen Fragenkatalog gestellt und fünf davon in einem persönlichen Interview auf den Zahn gefühlt.

Anerkennung für Arbeit, die neue Massstäbe setzt

Sie wollte herausfinden, wie die Befragten mit ihrer Herkunftskultur und den Einflüssen ihrer Schweizer Umgebung balancieren, ob ihre Darstellungen auf Instagram eine Verschmelzung beider Kulturen widerspiegelt oder sie eher dazu neigen, sich stärker auf eine der Kulturen auszurichten. «Dabei zeigte sich, dass der grösste Teil der Untersuchten – vielleicht eher unbewusst – probiert, beide Kulturen darzustellen», erklärt Shivaswini Mathiyaparanam. «Durch diese Hybridisierung entsteht so etwas wie eine dritte Kultur.» Ein Phänomen, das man wohl auch in ihrem eigenen Instagram-Profil erkennen könne, wie die 24-Jährige anfügt. Die Bachelorarbeit mit dem Titel «Digitale und reale Identitäten: Die transkulturelle Selbstdarstellung von tamilischen Secondas und Secondos in der Schweiz», die sie im Herbstsemester 2023 abgegeben hat, wurde im März als beste Bachelorarbeit der gesamten Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Uni Luzern ausgezeichnet. «Was Shivaswini Mathiyaparanam hier vorlegt, übertrifft bei weitem die Erwartungen an eine Bachelorarbeit», sagte Boris Presivic, Titularprofessor Kulturwissenschaften, in seiner Laudatio. Sie sei in ihrer theoretischen Fundierung und ihrer empirischen Umsetzung «ambitioniert angelegt» und setze gar neue Massstäbe.

Diese Worte erfüllen die Absolventin mit Stolz, wie sie sagt. Ausserdem sei das eine Anerkennung für die Arbeit, die sie sehr gerne in die Bachelorarbeit investiert habe. Dabei habe sie sich gar noch zügeln müssen, wie Shivaswini Mathiyaparanam sagt. «Es gäbe noch so viele Aspekte, die ich ebenfalls noch hätte beleuchten können!»

So verwundert es denn auch nicht, dass die 24-Jährige dem Studium und der Forschung treu bleibt. Sie hat im September das Masterstudium in Management, Organisation und Kultur an der Universität St. Gallen begonnen. Genau so wie ihr Bachelor- wird sie auch das Masterstudium berufsbegleitend absolvieren. Zurzeit arbeitet sie Teilzeit als Recruiting Assistant bei einer Personalberatungs- und Stellenvermittlungsfirma in Winterthur. Zum einen, weil sie die Abwechslung brauche. Zum anderen sei es ihr wichtig, stets einen Fuss in der Berufswelt zu haben. Auch das dürfte kulturell bedingt sein, wie die Sarnerin sagt. «Da ich in einer Familie aufgewachsen bin, in der die Eltern keine Ausbildung geniessen konnten, weiss ich, wie wichtig eine gewisse Sicherheit ist.»